

Geschichtsforschung in der Physik

Viele Initiativen werden zu Ehren des 25. Jahrestages unserer Republik ergriffen. Jeder möchte seinen Anteil an dem Gedenktag für uns alle legen. Die FDJ-Grundorganisation der Sektion Physik macht da keine Ausnahme. Die Grundlage unserer Arbeit in diesem Jahr ist der Kampf um den Ehrennamen „Wilhelm Dieckmann“. Zu Beginn fragten einige, warum gerade diesen und beispielsweise keinen Wissenschaftler, keinen Physiker? Es ging uns bei der Auswahl des Namens ganz bewusst darum, die führende Rolle der Arbeiterklasse zu verdeutlichen. Jeder soll dazu angeregt werden, sich mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung an einem konkreten Beispiel bekanntzumachen. Außerdem wollen wir mit unserer Arbeit die internationale Gedenkstätte an der TU unterstützen und die Möglichkeit nutzen, Theorie und Praxis zu verbinden. So erhielten zum Beispiel einige Studenten den Auftrag, das Tonarchiv der Gedenkstätte zu überarbeiten.



Lagebesprechung der Seminargruppe 72/05/05 am Exkursionsziel Leipzig.

Foto: Cuske

Wichtig bei so einem Vorhaben ist, daß möglichst viele Studenten einbezogen werden. Deshalb umfaßt unser Maßnahmenplan eine Reihe von Initiativen, die an einzelne Seminaregruppen verteilt wurden. Hier einige Punkte unseres Maßnahmenplanes:

- Ausgestaltung einer Traditionssacke
- Erforschung des Lebens von Wilhelm Dieckmann
- Material für FDJ-Versammlung vorbereiten
- Herausgabe einer Broschüre
- Treffen zwischen FDJ-Sekretären,

GOL und Arbeiterkennzeichen zur Vorbereitung der Gruppenversammlung

- Das Leben von Wilhelm Dieckmann als Thema einer FDJ-Versammlung
- Erforschung der Geschichte der FDJ an der Sektion
- Unterstützung der Arbeit der Gedenkstätte.

Wie die Punkte zwei und drei von

der SG 72/05/05 erfüllt wurden, soll im folgenden berichtet werden. Diese Gruppe erhielt auf Grund ihrer guten gesellschaftlichen Arbeit den Auftrag, sich mit dem Leben von Wilhelm Dieckmann bekanntzumachen. Aber lassen wir Karin Wischow, Studentin der Seminargruppe 72/05/05, selbst erzählen: „Zur Erfüllung der Aufgabe

schufen wir eine Arbeitsgruppe von fünf Studenten, um die notwendigen Erkundungen und Gespräche zielstrebig durchführen zu können. Von diesen fünf hatte einer die Gesamtübersicht. Bei ihm sammelte sich das Material, und er leitete auch die Besprechungen. Ansonsten wurde alles gemeinsam gemacht, zum Beispiel die Aufteilung der

Arbeit. Dabei berücksichtigten wir natürlich (aus Zeitgründen) den Leistungsstand und die gesellschaftliche Belastung der Studenten.

Zuerst wandten wir uns an den Leiter der Gedenkstätte im Schumann-Bau, Bambi Gimmel. Von ihm erhielten wir die ersten Informationen über das Leben von W. Dieckmann und Adressen von seinen Genossen. Damit begann unsere eigentliche Arbeit. Wir besuchten die Genossen und erfuhren auf diesem Weg wichtige Daten und interessante Episoden aus dem Leben des Roten Bergsteigers. Auch die „Junge Welt“ gab wertvolle Hinweise, an wen wir uns wenden könnten. Auf der Burg Hohenstein, in der Wilhelm Dieckmann von März bis Oktober 1933 eingekerkert war, suchten wir vergeblich nach Material.

Einige Studenten aus unserer Seminargruppe haben sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung von 1925 bis 1935 in der Stadt Dresden bekannt gemacht. Sie lieferten damit Anhaltspunkte für den Rahmen unserer Arbeit, die im Monat April die Grundlage der Mitgliederversammlung in allen Seminaregruppen bilden soll.

Wir sind jetzt mit dem Materialsammeln fertig und bemühen uns noch um Fotos und Schriften, an denen W. Dieckmann mitgearbeitet hat. Vor uns steht die Aufgabe, die Materialien zusammenzustellen.

Auf ähnliche Art könnten auch andere FDJ-Gruppen berichten. Allerdings gab es auch Schwierigkeiten. Nicht alle nahmen es mit den gestellten Terminen so genau. Deshalb ist eine strenge Kontrolle in regelmäßigen, nicht zu langen Zeitabständen unbedingt notwendig. Denn beim Kampf um den Ehrennamen müssen wir erreichen, daß alle gestellten Aufgaben verantwortungsbewußt erfüllt werden.

Gitte Winkler, Jugendredaktion

Mach mit
Mach mit
Mach mit
Mach mit



Zu gewinnen sind:
einmal 100 Mark
einmal 60 Mark
einmal 40 Mark

Einssendeschluß: 14. Mai 1974.
Die Auslosung der Gewinner erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Und nun viel Spaß beim Knobeln.

Kreuzen Sie die richtigen Buchstaben im Schema an, tragen Sie oben links die Nr. der „UZ“ (8/74) ein und schicken Sie es auf einer Postkarte an:
SED-Kreisleitung
Redaktion der „UZ“
8027 Dresden,
Helmholtzstraße 6

1. Frage:
Bei der Erarbeitung des Wettbewerbsbeschlusses 1974 für die TU Dresden war es möglich, sich auf eine Vielzahl von Vorschlägen und Verpflichtungen zu stützen. Waren es:
a) über 1 000
b) über 2 500
c) über 4 000
2. Frage:
Wieviel Arbeitskollektive unserer Universität nehmen an der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben teil“?
a) 150
b) 318
c) 420

	A	B	C
1			
2			
3			
4			
5			
6			

3. Frage:
Sind die finanziellen staatlichen Zuschüsse für das Studentenessen jährlich etwa:
a) 250 TM
b) 500 TM
c) 680 TM
4. Frage:
Werden jährlich für Werterhaltung, Ersatz- und Ergänzungsausstattung der 55 Studentenwohnheime unserer Bildungs- und Forschungsstätte eingesetzt:
a) 500 TM
b) 800 TM
c) 1,0 Mio M
5. Frage:
Die TU verfügt über etwa 10 000 Wohnheimplätze, die alle gut bis sehr gut ausgestattet sind, in denen außer Studentenehepaaren auch mehr als 40 Studentinnen mit Kind Unterkunft erhalten könnten. Wieviel Studentenehepaare wohnen im Wohnheim?
a) 50
b) 70
c) 135
6. Frage:
Wann wird mit dem Bau der neuen Mensa begonnen?
a) 1974
b) 1975
c) 1976

So war es richtig

Auflösung der Preisfragen „UZ“ 6/74
Frage 1: B, Frage 2: C, Frage 3: B, Frage 4: C, Frage 5: A, Frage 6: B.

Die Gewinner:
100 Mark
Elfriede Umlauf, 801 Dresden, Paul-Gruner-Str. 19
60 Mark
G. Aehnelt, 8030 Dresden, Kaditzer Str. 30/7049
40 Mark
Reinhard P. rner, 8028 Dresden, Zaukeroder Str. 7

Wir gratulieren! Die Redaktion

Bauingenieure am Flügel

Kultur- und Bildungsplan der Sektion Bauingenieurwesen wird in die Tat umgesetzt

Unsere Kulturarbeit dient der schöpferischen Zusammenarbeit und Festigung menschlich-kultureller Beziehungen zwischen Hochschullehrern, Mitarbeitern und Studenten sowie der Einbeziehung der kulturell-ästhetischen Aspekte des sozialistischen Lebens in den Erziehungs- und Ausbildungsprozeß. So heißt es im Kultur- und Bildungsplan 1974 der Sektion Bauingenieurwesen, der durch die Vorbereitung und Gestaltung des 25. Jahrestages der DDR sein besonderes Profil erhält. Vorträge und Diskussionen zur kulturell-ästhetischen Weiterbildung des Lehrkörpers und der Mitarbeiter, ein großes Sektionsfest anlässlich des 25. Jahrestages und eine Sektionsausstellung „25 Jahre DDR – 25 Jahre Entwicklung von Lehre und Forschung des sozialistischen Bauwesens“ bilden dabei ebenso einen Teil dieses Programms wie

wesentliche Verbesserungen ihrer Arbeitsgrundlage zu schätzen und bemüht sich weiter sowohl um eine Intensivierung ihrer Arbeit als auch um eine möglichst breite Einbeziehung von Mitarbeitern der Sektion. War es 1972 nur eine abendliche Musikveranstaltung, so konnten 1973 schon zwei Hausmusikabende durchgeführt werden, die mit jeweils etwa 70 Besuchern die vorhandene Raumkapazität voll ausschöpften. Die wachsende Beteiligung von Studenten ist hierbei besonders erfreulich. Für 1974 sind nun vier Musikabende geplant, in deren Gestaltung erstmalig auch Eigenkompositionen beziehungsweise Liedtexte von Sektionsangehörigen einbezogen sind.

Über den ersten und zweiten Hausmusikabend wurde in der UZ bereits an anderer Stelle berichtet. Der dritte Abend am 11. Dezember 1973 brachte

nur als Experten ihrer technischen Disziplinen kannte, als versierte Köpfer am Flügel zu erleben. Die Beifallsbekundungen für diesen geschmackvoll arrangierten und ausgestalteten Abend waren herzlich und anspornend, die Blumen und anerkennenden Worte des Sektionsdirektors voll auf verdient.

Für Dienstag, den 14. Mai 1974, 20 Uhr, ist ein Liederabend mit dem Zyklus „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert vorgesehen. Der festlichen Würdigung des 25. Jahrestages der DDR ist ein Programm mit Werken des fortschrittlichen Musikschaffens der Vergangenheit und musikalischen und lyrischen Werken unserer sozialistischen Gegenwartskunst gewidmet, das im Oktober zur Aufführung gelangt. Auch Angehörige anderer Sektionen sind gern gesehene Gäste unserer Musikabende. Grundsätzlich ist die kammermusikalische Gruppe der Sektion Bauingenieurwesen jedoch gern bereit, ein einmal einstudiertes Programm im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch in anderen Sektionen und Veranstaltungen der TU aufzuführen.

Dr.-Ing. Ehrler
Kulturbeauftragter Sektion 17

In den beiden vergangenen Studienjahren waren sie Sorgenkinder unseres künstlerischen Volkstheaters, die Kabarettgruppen und die Zirkel des künstlerischen Wortes, Lesetheater und Rezitatoren. Die Effektivität der Probenarbeit stand in Frage, das richtige Verhältnis zwischen Werkstattarbeit und Auftritten wollte sich nicht recht herstellen lassen. Wenn in diesem Studienjahr eine Wende eintrat, so gewiß auch dadurch, daß wir einige inhaltliche und methodische Probleme im Zusammenhang mit der Leitung dieser Gruppen untersucht und geklärt haben. Sehr wesentlich erscheint mir aber, daß mit Beginn des Studienjahres 1973/74 – und das ist spürbarer Beweis für die immer breiter und spezieller werdende volkshünstlerische Arbeit der FDJ bereits in den erweiterten Oberschulen – zehn „Neue“ zu uns kamen, die sich als erfahrene und talentierte, an diszipliniertes künstlerisches Arbeiten gewöhnte Sprecher und Kabarettisten auswiesen und tatkräftig mithalten, schnell voranzukommen.

Kabarettisten - Keine Sorgenkinder mehr aber: Pianist gesucht

So konnten wir mit dem neuen Programm „Geschichten von und über Bertolt Brecht“, der Ernst-Toller-Ehrung und einem schon fast abendfüllenden Kabarettprogramm mehrmals und sehr erfolgreich auftraten, hatte das Lyrikprogramm „Von neuen Menschen“, das zu Ehren des 25. Jahrestages der Gründung der DDR einstudiert wurde, im ISK bereits eine Voraufführung und sind wir nun dabei, einen zweiten Brechtabend und ein neues Kabarettprogramm „Das kann die Republik dafür, daß sie so schön ist“ vorzubereiten.

Probleme im Kabarett: Wie überall in erster Linie das Textmaterial. Aber da tut sich allerhand, was den „Eigenbau“ anbelangt. Die „10 kleinen Mathestudenten“, der Mackie-Messer-Song, auf die TU zugeschnitten, und der Rundgesang „Holla, TU“ nach der altbekannten Holladrio-Melodie haben schon einige Male ihre komisch-satirische Wirkung bewiesen und sind außerdem „Anbaumaterial“, also jederzeit durch aktuelle Verse ergänzbar. Dagmar Kutschka von der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, schon lange Mitglied der Rezitatorengruppe, stellt sich ganz überraschend als Kabarett-Textdichterin vor und schrieb mit der Szene „rin in die Kartoffeln – raus aus die Kartoffeln“ und dem Couplet von der Unselbstständigkeit zwei Sachen, die sicher bald in der „Pointe“, dem Anleitungs-material, das vom Zentralhaus für Volkskunst herausgegeben wird, stehen werden.

Nach nicht ausgewertet, aber bestimmt ergiebig: der Kulturwettbewerb der FDJ-Gruppen, bei dem schon so mancher satirische „Hausdichter“ ausgespart wurde. Empfindlichstes Problem: Wir haben keinen Pianisten, geschweige denn eine Hauskapelle. Wir setzen große Hoffnungen auf den Nachwuchs, den das neue Studienjahr bringen wird – aber vielleicht werden diese Zeilen auch von einem – oder einer – gelesen, der – oder die – improvisationssicher Klavier spielen kann und mitmachen möchte. Meldung bitte im Methodischen Kabinett des Zentralen FDJ-Studentenklubs, Hansruf 30 73.

An Plänen und Auftrittsmöglichkeiten für die Zukunft fehlt es nicht, sowohl für die Rezitatoren wie schon gar nicht für die Kabarettisten. Mit den wachsenden Bedarfsmeldungen der Veranstalter: FDJ-Studentenklubs der Sektionen, staatliche und gewerkschaftliche Leitungen der Sektionen usw. wird auch unsere Arbeitsintensität steigen müssen. Zweitelllos werden dabei auch geeignete Mitglieder der Gruppen für künstlerische Leitungsaufgaben herangebildet und hinzugezogen werden müssen, das ist ein ganz normaler Entwicklungsprozeß sozialistischer Volkskunstgruppen.

Ernst Ludwig Riede

Internationales Dixieland 74 Festival

Es begann auf Baumwollfeldern

Der Jazz als eine spezifische musikalische Ausdrucksform ist in den vielfältigsten Varianten ein Bestandteil des internationalen Musikgeschehens.

Begonnen hat einst alles auf den Baumwollfeldern im Süden der heutigen USA mit den Arbeitsliedern, Spirituals und Blues der verschlavenen Negerbevölkerung. Nach Aufhebung der Sklaverei im Jahre 1865 entstand im Neger-Distrikt von New Orleans (1718 von französischen Auswanderern gegründet) eine neuartige Straßen-Marschmusik, in der vorrangig Elemente des Ragtime, französischer Marschmusik, der Quadrille, der Polka und des Blues in improvisierter Weise miteinander verschmolzen. Die neue Musikart kündete als echte volkstümliche Äußerung sowohl vom leidgeprüften Dasein als auch vom kraftvollen, optimistischen Lebenswillen eines rassendiskriminierten Volkes. Das unkonventionelle, händemühsame, bebende Musizieren machte schnell Schule; Um die Jahrhundertwende gab es in New Orleans eine Fülle schwarzer und auch bereits weißer Orchester, die mit der neuen „New Orleans Music“ die erste internationale Form des Jazz repräsentierten.

In den vergangenen sieben Jahrzehnten entwickelte sich der Jazz rasch und dynamisch. Doch noch immer existiert mit der allgemein als DIXIELAND bezeichneten Spielart der volkstümliche Charakter der alten New-Orleans-Klänge, obgleich nunmehr weiterentwickelt und bereichert durch die Vielfalt künstlerischer Schattierungen, die – ganz nach Auffassung des jeweiligen Ensembles – die allgemeine Jazzentwicklung seit den zwanziger Jahren widerspiegeln. Es haben sich sogar spezifische europäische Spielarten herauskristallisiert, zum Beispiel in sozialistischen Ländern, in Holland und England.



Großes Chorkonzert am 17. April im Kongressaal. Foto: Kammerchor der Wroclaw. Foto: Liebert/W

die Einbeziehung der Vorlesung „Kulturell-ästhetische Probleme der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ mit Beiträgen aus verschiedenen Bereichen der Künste und Kulturwissenschaften in den Lehrplan des 4. Studienjahres.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Unterstützung des kulturellen Lebens der Gewerkschaftsgruppen und der Förderung schöpferischer Kulturarbeit gewidmet. Das Sitzungszimmer des Neufertbaus wird hierzu als räumlicher Mittelpunkt des geistig-kulturellen Lebens der Sektion ausgestellt. Dem dienen eine geschmackvolle Innenausgestaltung (deren Schonung allen Teilnehmern von Sitzungen ans Herz gelegt sei) und der stationäre Einbau einer Schallplatten-Stereo-Anlage, die mit einer Diskothek allen Kollektiven zur Verfügung steht. In Anerkennung der künstlerischen Leistungen des kammermusikalischen Kollektivs der Sektion und zur Förderung anspruchsvoller musikalischer Darbietungen wurde ein hochwertiger Flügel gekauft und ebenfalls im Neufertbau aufgestellt.

Die Kammermusikgruppe der Sektion Bauingenieurwesen unter Leitung von Dr.-Ing. Dietrich Franke weiß diese

neben Instrumentalwerken alter Meister die „Kaffeekantate“ und Stücke aus der Kantate „Der Streit zwischen Phoebus und Pan“ von Johann Sebastian Bach. Nunmehr schon „musikalisch bekannte“ Angehörige der Sektion und der TU (Gerhard Wappler – Tenor; Christel Müller – Violine; Helmut Voigt – Viola; Dr. Dieter Stephan – Violoncello; Dr. Dietrich Franke – Cembalo) musizierten mit großem Erfolg zusammen mit Gästen (Ursula Müller – Sopran; Udo Lange – Baß und andere) und Verstärkung aus den Reihen der Philharmonie (Rudolf Schneider – Violine; Bernd Fröhlich – Kontrabaß).

Ganz auf eigene Kräfte stützte sich der Abend am 19. März 1974 mit Musik und Lyrik aus drei Jahrhunderten zum Thema „Frühling und Liebe“. Es erklangen Lieder der Klassik (Haydn, Mozart, Beethoven), Romantik (Schumann, Schubert und andere) und der Moderne (Roger, Pöser, Eisler, Cilensek, Dietrich Franke), deren Folge mit Instrumentalstücken und Lesungen aus Lyrik und Prosa (Sprecher Dr.-Ing. Falko Kerbach) verbunden wurde. Als Solisten wirkten mit: Gerhard Wappler – Tenor; Matthias Kunath – Blockflöte; Prof. Dr.-Ing. Herbert Kunath, Prof. Dr.-Ing. Herbert Steup und Dr.-Ing. Dietrich Franke am Flügel. Für viele war es eine Überraschung, Angehörige des Lehrkörpers, die man bisher